den Wohlstand der Familien, zerrüttet die Gesundheit der Jünglinge, entnervt oft schon die Knaben, ertödtet alle sanften, edlen gottgefälligen Gefühle; der Branntwein muß dem Widerspenstigen, dem Diebe, dem Brandstifter, dem Mörder Muth geben, zu den beabsichtigten Unthaten. Der Branntwein füllt die Spitäler, die Armenhäuser, die Irren- und Strafanstalten mit ihren unglücklichen Bewohnern! — Daraus gehet hervor, daß es nur dann wieder besser werden kann, wenn dem Branntweintrinken nach allen Kräften gesteuert wird. Aber wie soll das geschehen? Es ist nur ein Mittel und dies eine haben die sogenannten Mäßigkeitsvereine ans Licht gebracht: völlige Enthaltsamkeit von allen gebrannten Wassern. Durch diese Vereine sind schon tausende von Trunkenbolden gebessert, tausend Familien, ja ganze Ortschaften aus der Armuth zum Wohlstande erhoben, und Tausende, die auf dem Wege waren Trunkenbolde zu werden, zu einem nüchternen Leben zurückgeführt worden. Warum sollen wir geliebte Bewohner von Münsterberg, dies Mittel nicht ergreifen? Ich biete Euch gern die Hand dazu, einen Mäßigkeitsverein unter uns zu begründen, dessen Mitglieder sich aller gebrannten Wasser ein für allemal enthalten. Schon haben einige Männer und Jünglinge bereitwillig ihren Beitritt erklärt und ich fordere hiermit alle Diejenigen, welche das gute Werk fördern wollen, auf, sich am 26. December Nachmittag um 2 Uhr in meiner Behausung zu näherer Besprechung einzufinden. Zweifle Niemand, daß es möglich sein werde, die Sache durchzuführen, — unsre Vorfahren haben den Branntwein nicht gekannt und haben weniger leibliches und geistiges Elend als wir. An Euch insbesondere ergeht die Bitte und Aufforderung zum Beitritt, die Ihr bis jetzt als achtbare Männer genannt werdet und nur einen mäßigen Genuß des verderblichen Getränkes Euch erlaubt habt; Euer Beitritt wird zur Nachahmung erwecken; Eure Enthaltsamkeit wird zum Schweigen bringen die große Menge derer, die ihren verderblichen Hang zum Trunk entschuldigen mit der Hinweisung auf Den oder Jenen, der ja auch täglich sein Gläschen trinke und dabei ein ordentlicher Mann bleibe; und Euch werden ihre Besserung dereinst gerührt Diejenigen danken, die belehrt und ermuntert durch Euch einem gesitteteren und glücklicheren Leben wieder gegeben wurden. Noch immer seid Ihr bereitwillig entgegengekommen, wo es einer guten Sache galt — gewiß Ihr werdet es auch diesmal; werdet einem Vereine beitreten, dessen segensreiche Folgen gar nicht zu berechnen sind. Oft habe ich Euch gebeten für Andere und wenn ich bat, hattet Ihr Geldopfer zu bringen — diesmal ist Euer Aller eignes Wohl, die Wohlfahrt Eurer Stadt, Eurer Nachkommen, der Zweck des Vereines; diesmal werden nicht Geldbeiträge gefordert, sondern soll Euch Gelegenheit gegeben werden, viel Geld jährlich zu ersparen. Einen Genuß sollt Ihr opfern, um dafür hundertfältig zu empfangen und an den Genüssen reich zu werden, die weder Leib noch Seele verderben in die Hölle. Darum höret auch diesmal den bittenden Ruf des Freundes — denn wahrlich der Branntwein-Teufel verschlingt immer sichtlicher Wohlfahrt und Frieden!

Pastor Binner.

In welcher Art auch Schenkwirthe ihre Hand bieten könnten, der Trunksucht zu steuern möge die hier folgende Abschrift eines in Neuwied gestifteten Mäßigkeitsvereines nachweisen:

Zu Neuwied am Rhein ist im September auf dortigem Rathhause folgendes Gesetz eines Mäßigkeitsvereins niedergelegt worden. „Die Unterzeichneten haben in Erwägung der unglücklichen und schrecklichen Folgen der Trunksucht und in pflichtmäßigem Mitgefühle gegen gefallene und verirrte Mitmenschen, den freiwilligen Entschluß gefaßt, diesem Uebel entgegen zu wirken und in dieser Absicht sich verbunden: 1. An Niemand der sich übermäßigem Genusse von Branntwein oder anderem berauschenden Getränke ergeben hat, solches zu verkaufen, zu verabreichen oder zu schenken; es sei in größerer oder geringerer Quantität zum Genuß auf der Stelle, oder im Ausverkauf. 2. Wir verbinden uns, einem Trunkenbolde den Aufenthalt in unseren Häusern oder Räumen, um seiner Leidenschaft zu fröhnen, nicht zu gestatten, auch nicht zuzugeben, daß ihm von unseren An-